



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frühneuhochdeutsches Lesebuch

Götze, Alfred

Göttingen, 1942

18. Niklaus Manuel 1516/26 Bern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](#)

nymant daruff vmb den Berg sein groß Baum wol sner clafftern diß
vnd haben bletter gleich den Nüßbawmen vnd tragen frucht gleich
den Kurbßen. Vff dem Golffen als vor steht da saylten wir vnder der
Sonnen vnd dem Mon durch so ferre das wir den Polum Articum oder
125 den wagen nit mer gesehen kūnten. vnd den Polum Antarticū
als bald inn vnser gesicht empfingen, vff dē Mere ist vil wunders von
fischen, vnd sunderlich sein vff: dem Golffen vil kleiner weisser fisch die
haben flügel zu gleicher weiß als die fledermuſ vnd flügen vff mit
großen haufen gleich andern fögeln. Wir segelten auch so thess in See
130 das wir weder fisch noch kleinerlei creaturen¹⁾ mer funden vnd
was gleich als ein wiltniß vnd eynöde. Darnach segelten wir wÿder
vff den Raben de speranzen: dan wir waren douon gesegelt wol tausant
vnd sverhundert meylen vnd als wir wÿderkamen vff Syben hunderdt
meylen noch dem kabben: was im Junio: do was es so kalt als in vn-
135 sern landen vmb weinachten vnd vff dem Golffen quamen so
groß schlag regen vñ geh winde onuerhüt oder onuerwart, also das sie
wol die schif vmb stossen so man sich nit bei zeit versicht.

18. Niklaus Manuel.

Die prächtigste Künstlergestalt der Schweiz in der Frühzeit der Reformation ist Niklaus Manuel: Dichter, Maler, Soldat, Architekt und Staatsmann zugleich, erinnert er in der Vielseitigkeit, Kraft und Tiefe seiner Betätigung an die großen Meister der italienischen Renaissance, denen ihn sein bewegtes Leben auch äußerlich nahe gebracht hat. In Bern ist er um 1484 geboren. Die Familie des Vaters stammte aus Chiari in Italien, der nach Bern eingewanderte Zweig nannte sich im Unterschied zu dem in Welschland gebliebenen *de Allemannis*, Alemann oder Deutsch. In Bern und Basel bildete er sich zum Maler aus, der Einfluss Dürers und des älteren Holbein ist dabei unverkennbar. 1509 heiratete er, seit 1512 im großen Rat seiner Vaterstadt, erwarb er sich früh einen geachteten Namen und gelangte nachmals zu hohen Ämtern. Im Frühjahr 1516 nahm er mit 12000 für Frankreich geworbenen Schweizern als Feldschreiber der Berner am Feldzug des Königs Franz I. gegen Kaiser Max teil. Von Lausanne zog Manuel mit dem Heer über den Großen St. Bernhard nach Novara und Mailand. Zu dem drohenden Zusammenstoß mit dem Kaiser und seinem Schweizerheer kam es nicht, da Maximilian abzog. Darüber berichtet Manuel seinen Herren in einem Brief vom 5. April 1516, den wir unter a) wiedergeben nach F. Vetter, Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern 23 (1917) 219f., das 188 weitere Literatur über Manuel. Nach 2½ Monaten Abwesenheit waren die „französischen Schweizer“ noch im April 1516 wieder daheim, mit ihnen Manuel, der aus Mailand die Anschauung der neuen italienischen Kunst mitbrachte. In den Zeichnungen seiner Schreib-, d. i. Vorlagebüchlein und in den Gewölbemalereien des Berner Münsterhofs wirkte er diese Anregungen aus. Sechs Jahre nach dem Kaiserzug nahm er wieder in französischen Diensten an einem Ligenkrieg teil und erlebte am 27. April 1522 die Schlacht von Bicocca. Dort fiel sein Hauptmann Albrecht vom Stein, darum mußte sich

¹⁾ creaturen.

Manuel jahrelang um seinen rüdständigen Sold bemühen, so noch in dem unter b) wiedergegebenen Brief, den mit c) und d) R. Wustmann 35. f. Kulturgech. 3 (1896) 145 ff. veröffentlicht hat. Geschrieben sind diese Briefe in Manuels glücklichster Zeit: als bernischer Landvogt waltete er von 1523 bis Ostern 1528 auf Schloß Erlach am Bieler See. Dort hat er auch den unter e) nach J. Bächto Id., Bibl. älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz 2 (1878) S. XXXI—XXXIII wieder abgedruckten Weinbrief geschrieben, der 1548 seinen Sohn Hans Rudolf zu dessen Weinspiel angeregt hat (hg. von Th. Odinga 1892 in Braunes Neu-drußen deutscher Literaturwerke Nr. 101/2). Niklaus Manuels Dichtungen dienen wesentlich der Einführung der Reformation in Bern, der er von 1523 bis zu seinem Tod im April 1530 gelebt hat. Über den Beginn dieser Wirksamkeit s. F. Vetter, Beiträge zur Gesch. der d. Sprache 29 (1904) 80—117, über Manuels Sprache S. Singer, Aufsätze und Vorträge (1912) 174—182.

a) Brief vom 5. April 1516.

Edlen strengen erenfesten fürsichtigen wÿsen genedigen Herren
über schreiben vns getan hand wier verstanden vnd bittend üch den
verzug der annitwurtt imm besten alls er auch geschehen ist vermerden
dann allein ist das ursach Das wier noch nie by ein andren ver-
5 sammlett sind gewesen aber nun So wier by ein andren sind so
dünd wier bilich alls die gehorsammen gegen jeren genedigen Herren
vnd obren vnd land üch wüzen das vnser für vnd für verrucken Bis
har in kleinen¹⁾ weg us keiner²⁾ verachtung noch ungehorsame beschéhenn
ist Sunder üch vnser gnedigen Herren vnd einer gemeinen³⁾ eidtgnoßhaft
10 zu gütten alls jer wþter werdend vernemmen, wüzend genedigen
Herren das der keiser vnser Eidtgnoßen zu loden⁴⁾ verlassen hatt vnd
ist von inen zogen hindersich bis gan preß⁵⁾ alls wier nun zümm dictern
mall fröntlich schriften zu inen geschickt hand vnd doch weder Botten
noch anntwurt geschehen so hand wier abermals vff gestern zu inen ge-
15 schickt wol hoffend fröntlich antwurtt zu erlangen So bald die
kümbt werdend wier üch der selbigen auch berichten.

Vnd das ier hörend vnd grüntlich vnser handell vnd fürnemmen
wüzend, so schickend wier üch ein gelerti kopf des lesten briefs so wir
inen zu geschickt hand. Vnd darumb genedigen herren so ist vnser
20 gſlichen temütig pitt vnd beger sölchs vnser tün vnd lan imm
besten von vnss vñnen vnd vns üch widerwertig nitt achten. Dan
das sönd ier finden das wir nütt anders wend hannden noch tün dan
alls fromb redlich eidtgnoßen vnd wider vnser eidtgn. nüzhuz für-
nemmen dan dadurch wier danc von üch vnd inen hoffend zu er-
25 langen: dan warlich wier verstand nüt anders dan wier dügen das
über eigen brief vnd sigel wÿsen so ier demm künig von Frandrich
geben hand. Doch wend wier gehorsamm sin vnd mitt fügen ab zieghenn
aber wier sind ietz so wyt imm land das wier müßend glimpf vnd

¹⁾ kleineñ hſ.
²⁾ keiner hſ.
³⁾ gemeinem hſ.
⁴⁾ Lodi.
⁵⁾ Brescia.

fügen erwartten. Darumm gnedigen herren, helfend vns den üwren
30 vnd land vns uch alznt befolchen sin vnd berichtend vns witter
üwers willens: so sond ier vns alznt finden als die gehorsammen.

Hiemitt sind gott allznt getrūwlich befolchen. Geben vff denn
fünften tag aberellen zu Meyland ano domini M^v xvj jar.

Genedigen herren ier schribend vns die burdi lhge uch allein vff
35 demm rugen: vff das so wühend das uß allen ortten der eidt-
gnoschaft fil knechten⁶⁾ hie sind vnd wier nütt alleinig.

Von vns gemein hobtlütt, lüttiner⁷⁾, fennner vnd gemein knecht
zu Berner land vnd piett, iez zu Meyland.

b) Brief vom 8. Dezember 1524.

Den edlenn strengen ernevstenn frommen vurnemen fursichtigen
40 vnnnd wüßen herren schultheßen vnd rat der statt Bernn, minen
gemedigen lieben herren vnd obren.

Min vndertänig gehorssam tienst sind uch billich, alls minen gene-
digen herren vnd öbren, bereit alle zyt heuor, gnedigen myn lieben
herren. Uch ist wol wühend, wie lang vnd mitt waß kost, mug vnd
45 arbeit ieh myn ußtende besolding⁸⁾, namlich siben vnd fierzig
sunnen kronen, von junder Albrechts vom Stein⁹⁾ seligen erben vnd
dero anwaltten, zu leßt durch uwer genaden befelch vom jeneral uß
Franchik, jeß by uch erfordret hab. Dwyl ieh nun nitt mag wüßen,
öb die sum der druhundert usstender kronen hinder uch komeñ s̄he oder
50 nitt, ist myn temutig bitt, uwer gnad welle verhelfen, das es noch
maß vnd bald beschēhe. So aber fölich obbemelt gelt hinder uch
kummen, ist myn temutig ansüchen, die wil mier der streng vnd wüß
herr Sebastian vom Stein sin kuntschafft¹⁰⁾ inn schrift¹¹⁾ verfaßt vnd
geben hat, das er mitt sammt dem vogt Finsternow in s̄in vettern
55 Brandolse vom Steins namen mitt mier gerechnet hab vnd mier
genannter¹²⁾ junder Brandolf noch schuldig s̄he offt genantte summ, alls
jer sechen werdend durch minen schwager hanzen Harder, zöger¹³⁾ diß
briefs, wo herr Sebastian vom Stein nitt zugegen were, alls mier un-
wühend ist, jer wellend mier min suma laſen gefolgen¹⁴⁾. So wil ich
60 darum zwittieren¹⁵⁾ vnd tun, was uwer gnad mich in dem vnd
andrem henßend, alß ein truwer diener vnd vnderthan gegen s̄inen

⁶⁾ Umgelehrte Schreibung für knechte.

⁷⁾ Umbildung von Leutenant: DWb. 6, 847; Schweiz. Id. 3, 1527f.

⁸⁾ Für seinen Dienst als Feldschreiber.

⁹⁾ Der Führer der 2100 Berner unter dem französischen General Lautrec
im italienischen Feldzug von 1522 war bei Bicocca am 27. April gefallen.

¹⁰⁾ kuntschaff h̄. ¹¹⁾ schrif h̄. ¹²⁾ genatter h̄.

¹³⁾ „Vorzeiger“. ¹⁴⁾ DWb. 4 I 2151.

¹⁵⁾ Das Fremdwort ist in diesem Sinn seit 1443 belegt: Leger 2, 328;
Weigand-Hirt 2, 510f.

gemedigen herren vnd obren. Hiemitt behallt uch gott allznt in sinen
genaden. Datum zu Erlach in uwerm schloß vff Marie empfengtniß
1524 jar.

65

Uwer genaden vndertan vnd tienet

Niclaus Manuell.

c) Erster Brief vom 4. Februar 1525.

Den edlen strengen vesten vurnemen vnd wñzen schultheß vnd rat
der statt Bernn, mynen gemedigen lieben herren. Min vndertenige ge-
horchamkeit ist uch gütwillig allznt bereit zuvor, gemedigen min lieben
herren. In uwerm stettli Erlach sind abgstorben zwey regemachell,
70 namlich Petter Kern vnd sin hufzrow, welche habend verlaßen
sier kind, ein manbare thochter, from, züchtig vnd hüpsch, die do lebtt
jnn großer armüt, ellend vnd hunger, vrsach, das sy beladen ist mitt
zwenigen vnerzognen wenzen jerer brüderli, sunder das ein vnd jungst
ein arm bresthaft kind, vñ wellcher vrsach si kein dienst noch tagwan¹⁶⁾
75 verbringen kan sich zu neren vnd rüst mich an, uwer gnaden fur
sy schriftlichen zu bitten, alls ich auch mit herzlichenn ernst tun vnd
bitten uch um goß willen, jer wellend der armen thochter zu hilf tumen
mitt etwas fornz, domitt sy die armen weysli deßter baß spnken vnd
erziechen mög. Doran tund jer got ein wolgefellig opfer, dan sy sind
80 gwuz jnn der zal, nach wellchen Christus am jungsten¹⁷⁾ tag wurtt
fragen, ob man sy gespißt vnd getrendt habe etc. Der allmechtig gott
hallt uch ewig in hohen eren. Datum zu Erlach samstag nach liecht-
meß 1525 jar.

Uwer gnaden vnderteniger diener

Niclaus Manuel.

d) Zweiter Brief vom 4. Februar 1525.

85 Den edlen erenwesten fromen furnemen fursichtigen vnd wñzen
schultheßen vnd rat der statt Bernn, mynen gemedigen lieben herren.

Min vndertänig tienst sind uch allznt zuvor¹⁸⁾ bereitt. Genedigen
min lieben herren, kurz verruchter tagen jnn uwern wald, so sich nemmt
In Heegen¹⁹⁾, hatt der banwartt funden in einer dicke studen ein wol
90 gebrochne stand einß mans hart am weg vnd dar jnn stoßend²⁰⁾
ein langen schweren bengel oder knutell, wellcher mier zugeschickt ist,
mitt ganzem flñß zu dem strengh geruist, fornien mitt einem abge-
schneitteten²¹⁾ ast, wie ein starcer nagel, eim durch daß hirrn zu
schlochen, dan hinden ein ast, das er im nitt vñ der hand falle, vnd
95 sunst syn glat geschnenitet²²⁾. Sölich fogler hand sölich kloben²³⁾.

¹⁶⁾ „Arbeit um Tagelohn“ Leger 2, 1394; Stalder 1, 258; Filser 2, 30.

¹⁷⁾ junsten hñ. ¹⁸⁾ zur hñ. ¹⁹⁾ Schweiz. Id. 2, 1065 ff.

²⁰⁾ „aufrecht stedend“ Leger 2, 1215; Stalder 2, 403.

²¹⁾ abgeschneistetten hñ. ²²⁾ DWb. 9, 1286.

²³⁾ Die Wendung ist sonst unbezeugt.

Die wil nun der fogler sin stand da gehebt hat jeß, so der wald sol am luteristen syn (dan der knuttel ist erst frist²⁴⁾ geschnitten), was sol erst beschechen, so der wald mitt loub beznert wurt? So ist eß ein übige²⁵⁾ straß vñ wñn, vñf der man fil gelz treitt, welche vrsach ouß 100 an zwysell die zwen, vatter vnd sun, so man nemt Schwendebacher, darzü bewegt hat, das sy jer werckstat allda vfrichtend, jeß bald ein jar verschinen. Und wiewol ich erloubt hatt, der ganzen her- schaft dem weg nach zu holzen vnd rumen, vñksgenomen die encken alltt vnd jung, so wil doch das nutt helfen. Deß hab ich uch gern 105 wellen berichten. Hieruf mögend jer ratschlagen, waß zu thünd sy der landtschaft zu gebieten den weg zu rumen oder waß uch gesalt. Deß mögend jer mich berichten, dem wird ich truwlichen nach kumen, dan ich sorg, eß werd ein böß nest in dem wñlden gestud²⁶⁾. Hiemitt behalst uch gott in genaden. Tatum samstag nach liechtmeß 1525 jar.
110

Vwer genaden diener
Niclaus Manuel.

e) Vogt Manuels zu Erlach gesantter Mississbrieff 1526. Jar.

Min fründlichen und ungeserbten grüs mit erbieten williger dienst sind üch zuvor mit allem vermögen liebs und gûts dargestellt. Dem- nach so wüssend, dass ich üch züschid ein gûten gsellen, mit namen 115 Junder²⁷⁾ Wñ von Erlach, ein person von eim alten stammen, geschlecht und harkommen, welches vater von sinem grossherren und vater²⁸⁾ genommen und lebendig vergraben ward. Als der nun us wunderbarlicher mitwürkung des grossen allmächtigen gotts disen sinen sun mit zütün der fürsehnen müter, in dem grab geborn, in der forcht 120 des herren, gehorsame sines schöpfers, sampt aller zucht und eren erzogen, hat beide, vater und kind merklich gross kummer, betrüeptnuß, schmerzen, angst, not, ellend und Jamer²⁹⁾ erlitten. Es habend grob ufgewiesen³⁰⁾ lüt mit ißinen waffen³¹⁾ an alle erbernd zu inen ge- schlagen menchen starken streich, und sunders dem vater im nechsten 125 vergangen hornung, merzen und abrellen monet alle sine glider abgehouwen, die ime der war tröster aller betrüebten mit siner un- ermessenlichen arzny widerumb nüw fruchtbar mit mark, aderen³²⁾, allen natürlichen inflüssen lebhaft, kreftig und besser dann vor ie er- weckt hat. Als nun der sun vom vater und müter in blüender jugend

²⁴⁾ Umgelehrte Schreibung für frisch. ²⁵⁾ „viel begangen“ Id. 1, 62.

²⁶⁾ Leger 1, 931; Sischer 3, 551f. ²⁷⁾ Immer hſ.

²⁸⁾ Zu Großherrvater s. Id. für deutsche Wortf. 10 (1908) 204f.

²⁹⁾ Immer hſ.

³⁰⁾ „aufreizen“ Wurm, Wb. d. d. Sprache 1 (1858) 810b.

³¹⁾ „Gerät“ DWb. 13, 254f.

³²⁾ „Sehne“ Schweiz. Id. 1, 86; Sischer 1, 104.

130 mit rechter sorgfältigkeit erzogen und beschirmpt: ist aber ein grusamer schmerzbringender angriff uf sie fürgenommen und entlich verbracht: namlich dass etliche wiber habend gelt genommen und inen vil irer glider abbrochen, die überplibnen gebunden an tännin sülen. Zudem so hand sie vor und nach müessen stan jar und tag under frhem
 135 himel nadend, blass und barfuss den meren teil im ertrich bis über die weiche: was sie da erlitten von kelte, schne, risen, hagel, regen, wind, hitz und brenner³³⁾, gib ich üch selb zu bedenken. Ich möchts vor grossem mitliden nit alles beschrieben. Und da sie vermeinten, aller not entrinnen, in sicherm frid und rüewig sin, do ist erst ein be-
 140 trübster wulchenbruch des ungevells über sie gevallen, dann ein merklicher starker züg zu ross und füss ist mit einem gächen sturm über zün und muren inprochen mit züberen, küblen, gelten, prenten und hand mit gwalt, an alle vorgende urteil, unverhörter sach, den frommen züchtigen jüngling dem vater us den armen, der müter ab der brust
 145 frävenlichen entzückt, beroubt und genommen, in ein hulzin läcker geworfen, mit grossen knüttlen uf in gestossen, bardurch im alle sin meriste heimlichkeit zerstucket³⁴⁾ und zerbrochen ist. Als er nun so gar schwach und verstaltet³⁵⁾ was, daß im vil nach niemand bekant, habend sie in uf ein wagen geworfen und als ein mörder usgeschleift
 150 uf die gewonliche richtstatt, da hat sich erst die tödliche not erhept. Sie hand den tugendrichen, fründsälichen, fröudbringenden, liebgehafteten fründ uf ein breit holz gelegt, ein schwer mächtig gross holz mit sonderm vorteil und bereiten Instrumenten³⁶⁾ uf in, zwen man darzu verordnet, die all ir kraft dāran gestredt hand, den unschuldigen
 155 zerpressst, zerschmettret³⁷⁾, dass weder mark, saft noch keinerlei fliechtigkeit in im beliben und wie ein düerre grieß³⁸⁾ den unvernünftigen tieren und schwinen dargeworfen, demnach sin vergossen schweiss in ein vass gesamlet. Also schic ich üch den not erlittnen zu beherbergen. Doch sechend zu, daß er üch nit ein duck tüege, so er ledig
 160 wurde, dann er ist handvest und sorgflich, eins frävlen notvesten geschlechts, ein gesppter blütsfründ des witberüemten helden Hansen von Divilis³⁹⁾. Er hab erlitten, was er hab, hüetend üch. Land nit mer uf einmal in, denn ir wol mögend gewaltigen. Die jungen gellen sind abentürig, stark und mütwillig. Diese historien sampt angehenkter war-
 165 nung hab ich üch schuldiger pflicht nach nit wollen verhalten. Hiemit

³³⁾ „Sonnenbrand und daraus folgende Rebenkrankheit“ Schweiß. Id. 5, 634f.

³⁴⁾ zerstuncket hs.

³⁵⁾ Statt des jüngerem verunstalten: DWb. 12, 1521.

³⁶⁾ In strummnen ten hs. ³⁷⁾ zerschnettret hs.

³⁸⁾ „Ausgeschmolzter Fettwürfel“ Lexet 1, 1079; Sischer 3, 828f.

³⁹⁾ „Wein von Vevey im Wadtland“ Schweiß. Id. 2, 1470. Divilis ist der deutsche Name von Vevey am Genfer See, lat. Viviscus.

sind goit bevolchen. Datum zu Erlach Zinstag vor Aller heiligen tag.
Im XVC und XXVIten jar⁴⁰⁾.

Niclaus Manuel der uwer allzit.

19. Hütten.

Ulrich von Hutten ist am 21. April 1488 auf Stödelberg bei Schlüchtern geboren und von 1499 bis 1505 auf der Klosterschule Fulda erzogen. Seine humanistische Ausbildung auf wechselnden Hochschulen ist ohne Einfluß auf sein Deutsch geblieben. Die ersten deutschen Zeilen von seiner Hand, die sich erhalten haben, stammen vom 1. März 1519 und sind als Widmung seines nicht von ihm selbst übersetzten Dialogs *Febris* von Wolfgang Stödel in Leipzig gedruckt. Wir wiederholen sie unter a) nach Ulrichs von Huttens Schriften hg. von E. Bödning 1 (1859) 247.

Unter b) folgt nach einem Einblattdruck der Staatsbibliothek Berlin (ohne Angabe von Ort und Drucker; nachgebildet bei G. Könnedt, Bilderatlas² 1912 S. 135) das Hüttenlied von 1521, das in seiner flotten Sangbarkeit zum Besten gehört, was dem Humanisten in seiner Muttersprache gelungen ist: P. Kalkoff, Ulrich von Hütten und die Reformation (1920) 419. Zu prüfen bleibt, ob Böddings Ansicht von der Überlieferung (Huttens Schriften 1, 77³) haltbar ist, und wie sich der Hans Breuning des Pfaffenriegeliedes (Kalkoff 574f.) zu Hütten verhält.

Als letztes deutsches Stük bewahrt das Familienarchiv der Freiherren von Hütten zu Steinbach in Unterfranken eine gleichzeitige Abschrift von Huttens Auschreiben gegen Kurfürst Ludwig von der Pfalz aus dem Späti Jahr 1522. Das Auschreiben darf mit Huttens letzter Schrift *In Tyrannos* nicht gleichgesetzt werden: diese war lateinisch geschrieben und ist für uns verschollen. Wir bieten unter c) Anfang und Schluß des Auschreibens nach S. Szamatolski, Ulrichs von Huttens deutsche Schriften (1891) 165 und 178f.

a) Dem Ernuesten tewren vñ hōberumpten Francisco von Sickingen Hauptman zc. Entbeut Ulrich vñ hütte zü Stödelberg der junger, seynen freuntlichē gruß vnd willigen diinst.

Wie wol diß kleny büchlein, die weil es etwas schymps oder gespenesh inhelt, ewrm handel oder übung, die yr dan sunst vnd zu voran gehz in ernstlichen, kriegischen, ritterlichen vnd teweren gethanen hyn bringet, nit gemeß ist, darumb ich euch das sunderlich vnd in ewerem namen zuschreben, oder engen solte, Aber die weil, als ich jungst beh euch gewesen, vñ yr das selbig büchlein um latein lesen hörteth, merdet ich ewer neigung vnd willen, daß yr solchs gern in deutsch transferiert haben woltet. Auff das ich nu (wie ich alweg geslossen) euch hyc yn wilsare, vnd ewerm beger volge thu, vnd fur nemlich darumb das yr dem feber auff vñ yn ewerm hauf vñ schlossen, beh wehlen auch hoffnung vñ herberg geben müssen hat, darmit yr dan um, wo es beh euch ferner anklipphen oder unterschleiss vñ

⁴⁰⁾ 30. Okt. 1526.